

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. b. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhäuser's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäuser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Karl-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Garnungszeile
beim einmaligen Einstecken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. b. B., incl. der
Stempelgebühr à solt.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Bedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Untere Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Furgasse wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 304. Hermannstadt, Montag am 30. December 1878. 92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit dem letzten Tage dieses Jahres schließt der „Siebenbürger Bote“, das älteste politische Journal der Monarchie, den zweiundneunzigsten Jahrgang seines ununterbrochenen Bestandes ab.

Unser Unternehmen, in dessen Langlebigkeit wohl eine gewisse Existenzberechtigung gelegen ist, wird nach wie vor bestrebt sein, die Ereignisse des politischen und socialen Lebens schnell und unverfälscht zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Gleich weit entfernt von den Irrungen confessioneller Unzulässigkeit oder nationaler Engbergigkeit werden wir bei Fragen unserer inneren Politik den Standpunkt der Verfassung und des Gesetzes wahren und von diesem aus jeder Ueberhebung und Ausschreitung, komme sie von welcher Seite immer, mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Wohl wissend, daß uns in dem Wirkungskreise, den uns unsere Stellung anweist, nicht gegönnt ist, ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale zu werfen, auf welcher die Geschicke der Staaten und Völker gewogen werden, wollen wir uns in bescheidener Selbstbeschränkung desto mehr der Erörterung jener Fragen zuwenden, welche für diesen Landesheil eine so hervorragende Bedeutung haben, wie die Reform der Landwirtschaft, der Gewerbe und der Verkehrsmittel, welche wir unter Mitwirkung bewährter Sachmänner einer ausführlichen Besprechung unterwerfen werden.

Ämtliche Kundmachungen der Gesetzgebung und Regierung, sowie Erlässe der Regierungsbeförden werden rasch und in verlässlicher Uebersetzung veröffentlicht werden.

Auszüge aus ungarischen und rumänischen Blättern, sowie Original-Correspondenzen aus Budapest und den Hauptstädten dieses Landes theils werden unseren Leserkreis über das Wissenswerthe aus der Hauptstadt und dem ganzen Lande unterrichten, wobei culturellen, industriellen, commerciellen und landwirtschaftlichen Vorgängen eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird.

Kirche und Schule, Vereins- und Versammlungswesen, Gemeinde- und Municipalangelegenheiten, Justizpflege und Administration werden ihre ständigen Rubriken haben.

Das Feuilleton wird interessante Unterhaltungslectüre aus der Feder hervorragender Novellisten und Romandichter bringen.

Die Spalten unseres Blattes werden wie bisher jeder in anständiger Form vertretenen und gehörig begründeten Ansicht allezeit geöffnet sein, da wir den freien Kampf der Ueberzeugungen als das beste Mittel zur Klärung der Ansichten und zur Begründung geistlicher Reformen ansehen, deren consequente Unterstützung wir uns zur Aufgabe gestellt haben.

Die Redaction.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Für das Jahr 1879 . . . 14 fl. — kr.
5 fl. — kr. Vom 1. Januar bis Ende Juni 7 fl. — kr.
2 fl. 50 kr. Vom 1. Januar bis Ende März 3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat Januar . . . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. December.

Noch in der letzten Stunde, bevor der österreichische Reichsrath seine Weihnachtssession antrat, sollte sich die außerordentlich große Erörterung, die zwischen der liberalen Opposition und der Regierung herabschickte, in stürmischer Weise kundgeben. Der Kampf um die Verlängerung des Wehrgesetzes, der bekanntlich zu Gunsten der Regierung ausfiel, artete sogar zu persönlichen Angriffen gegen den Landesverteidigungsminister Horst aus, was um so bezeichnender ist, als gerade Horst von allen Mitgliedern des Cabinets Auerberg der einzige Minister ist, der sich noch die allgemeinen Sympathien zu erhalten wußte. Es war eine Ungleichheit, die man freilich dem Soldaten Horst leichter verzeihen kann, daß er die von der Opposition herausbeschworenen Erinnerungen an das Jahr 1866 so beantwortete, wie er es that. Der Minister wollte alles Unglück von 1866 mit der schlechteren Bewaffnung und der geringeren Zahl der österreichischen Armee begründen; mit Recht ergänzte dies die Opposition durch stürmische Zwischenrufe: „Die schlechte Führung, die schlechte Politik!“, „Vielleicht dadurch gereizt, ließ sich der Minister zu der Aeußerung verleiten, die Volksvertretung sei mit die Schuld an jenen von ihm aufgestellten Gründen zu dem Unglück von 1866. Da ist es allerdings begreiflich, daß sich der stürmische Widerspruch erhob. Horst muß vergessen haben, daß ein Jahr vor dem Kriege mit Preußen die Verfassung stiftet war, daß Oesterreich damals gar keine Volksvertretung hatte. Und wenn die Bewaffnung der österreichischen Armee eine schlechte war, so kann auch daran am allerwenigsten die Volksvertretung die Schuld haben. Man weiß, daß der unglückliche General Gabletz gleich nach dem schleswig-holstein'schen Feldzug eine Denkschrift an den Kaiser richtete, worin er die Nothwendigkeit, bessere Waffen einzuführen, nachwies, und es gab damals kein Parlament, welches eine solche Maßregel hätte ablehnen können. Nein, die Schuld an 1866 läßt sich allem Anderen, nur nicht der österreichischen Volksvertretung aufbürden. Außer diesem heftigen Kampfe zwischen Regierung und Opposition war die Abstimmung von ganz besonderem Interesse, denn sie gab das drapierte Bild von der grenzenlosen Festhaltenheit der Verfassungspartei. Man denke, Dr. Herbst, der führende Führer der Opposition, stimmte für die Regierungsvorlage! Ihm persönlich gereicht dies allerdings zur Ehre, denn er zeigte sich stark genug, den Oppositionsmann in den Hintergrund treten zu lassen, um dem Staate das Wehrgesetz und die Recruten zu bewilligen, darin jedenfalls schöner handelnd als die Fortschrittspartei, die unbedünnt um das drohende Chaos Alles verweigert, und nur das „Princip“ retten wollte.

Die von den Nichilisten unter dem Czarenthum gelegten Minen explodiren von Zeit zu Zeit an verschiedenen Punkten. Bis jetzt sind diese Explosionen nur noch schwach. Die Thatsache jedoch, daß sie sich schon öfter wiederholen, läßt vermuthen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo sie ganz Rußland umjassen und unabsehbare Unheil über dasselbe bringen werden.

Wenn man die innere Entwicklung des russischen Reiches mit derjenigen Deutschlands messen dürfte, so würde man mit etwa annähernder Vergleichung die jetzt in Rußland zu Tage tretenden socialen Erscheinungen des Nichilismus und der Studentenbewegung mit analogen Vorgängen in Deutschland während der dreißiger Jahre vergleichen können. Nach weiteren Analogien mit dem Verlaufe der damaligen deutschen Bewegung würde das russische „Jahr Achtundvierzig“ immerhin noch fünfzehn bis zwanzig Jahre auf sich warten lassen. Viele Kenner der russischen Zustände zweifeln nicht daran, daß die Regierung es heute noch völlig in der Hand habe, der Bewegung sichere Bahnen anzuweisen. Es würde nur vor Allem darauf ankommen, ob sie dem immer ungestümer hervortretenden Verlangen des russischen Volkes nach einer Repräsentativ-Verfassung Nach-

nung zu tragen vermöchte. Noch zwar fehlt es an Verständnis im Volke für die eigentlichen Ziele und Aufgaben des Rechts- und Verfassungstaates, noch gebricht es an den wichtigsten Trägern derselben, an einem unabhängigen Bürger- und Bauernstande oder einer patriotisch gesinnten, fein gebildeten und durch Neigung und Beruf, wie Tradition befähigten höheren Gentry, wie in England. Trotzdem würde vielleicht schon ein parlamentarischer Versuch, sofern er nur die wahren Bedürfnisse der nach europäischer Gestaltung verlangenden Bevölkerung berücksichtigte, auf dankbares Entgegenkommen der gebildeten russischen Kreise rechnen können. Der jetzige Kaiser freilich, dessen Erziehung durch den Thronfolger die Studenten antreiben, dürfte wohl nicht besonders geneigt sein, ohne ernsthafte Prüfung auch nur einen Schritt ins parlamentarische Dunkel zu wagen.

Zur Lage auf der Balkan-Halbinsel schreibt der „Golos“: Während man an die baldige Consolidirung des Friedens glaubt, welche alle Russen so aufrichtig wünschen, darf man doch nicht, so lange russische Truppen auf dem rechten Donauufer stehen, die militärischen Bedingungen aus dem Auge lassen. — Nach langer Verzögerung darf man jetzt, wie es scheint, den definitiven Friedensschluß mit der Pforte erwarten. Es steht zu hoffen, daß die neuen Unruhen in Konstantinopel keine neue Verzögerung bringen, obgleich merkwürdiger Weise alle Zufälligkeiten der letzten Zeit eine für uns ungünstige Färbung tragen. Zu diesen kommen stets à propos gewisse Nachrichten über neue diplomatische Arrangements, aus welchen u. A. die Möglichkeit hervorsieht, daß englische Truppen fortan stets in der Nachbarschaft Konstantinopels stehen werden. So lange die Leidenschaftlichkeiten sich nicht legen, so lange die Feindschaft zwischen Muslimen und Christen nicht schwindet, wird es schwerlich möglich sein, daß die russischen Truppen die von ihnen jetzt besetzten Positionen verlassen. Ausländische Nachrichten theilen mit, daß im Gebiet der Diplomatie Verhandlungen über Maßregeln zur factischen Sicherstellung der christlichen Bevölkerung geführt werden, zu welchem Zweck man sogar plant, irgend eine neue Occupation zu formiren; aber alle diese Voraussetzungen haben in Folge der Ereignisse der letzten Jahre schon ihren Werth verloren.

Von unterrichteter Seite erfährt man über die eilige Flucht des Prinzen Abbas Mirza, des Bruders des Schah von Persien, folgendes Nähere: Bald nach der Thronbesteigung des jetzigen Schahs war Abbas Mirza nach Bagdad verbannt worden. Während seines längeren Aufenthaltes unter den Türken hatte er sich die apatistische Lebensweise derselben vollständig zu eigen gemacht und jegliche Arbeitslust verloren. Er hatte sich in dies dolce far niente in dem Maße eingelassen, daß er, als sein Bruder, der Schah, bei Gelegenheit seiner Reise durch Bagdad ihn aufforderte, in die Heimat zurückzukehren, erst nach längerem Zögern sich entschloß, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen. Als Abbas Mirza dann wirklich mit seinem Sohne nach Persien zurückgekehrt war, versäumte der Schah nicht, seinem Bruder und Neffen eine ihrem Range entsprechende ehrenwerthe Stellung einzuräumen und ihnen höchst auskömmliche Einkünfte anzuweisen. Außerdem wurde Abbas Mirza noch zum Gouverneur der Provinz Kamfa ernannt. Trotzdem schien sich der Prinz nicht wohl zu fühlen, seine Stellung brachte es mit sich, daß die Nähe des Prinzen hin und wieder gestört wurde und gegen seine intimeren Freunde pflegte der Prinz gelegentlich zu äußern, daß das stille, ruhige Leben in Bagdad seinen Neigungen viel entsprechender war. Die Amtspflichten wurden ihm lästig; er sehnte sich nach einem beschaulichen Dasein. Gleichwohl hütete sich Abbas Mirza sorgfältig, seine Anschauungen und seine Unfähigkeit zur Administration in weiteren Kreisen bekannt werden zu lassen, um seine Autorität in den Augen der Perser nicht einzubüßen. Aber auch diesen Kampf mit sich selbst vermochte er nicht lange zu führen; er endigte ihn kurzer Hand damit, daß er einfach davonlief. Schon diese gekraute Motivirung der Geschichte von dem „bedrohten Leben“ läßt erkennen, auf wie schwachen Füßen das ganze Phantastengebäude steht;

Feuilleton.

Chirondele.
Novelle von Rudolph Müllener.
(10. Fortsetzung.)

Da löste sich eine Schaluppe los vom Morning-Star, um einen Passagier an das Land zu setzen, in welchem der geneigte Leser den Capitän van Vorbeck erkennt. — Die Schaluppe flog dahin mit all der Schnelligkeit, welche die Arme von sechs rüstigen Matrosen einem so leichten Fahrzeuge zu verleihen vermögen.

Van Vorbeck sprang an das Land und winkte, ohne dem bunten bewegten Schauspiel, welches die hin- und herwogende Menge bot, diese Leute aller Nationen und Farben, deren Anblick namentlich dem Europäer so neu und so überraschend ist, die mindeste Aufmerksamkeit zu schenken, zweiten Negern, ihm sein Gepäck nach dem „Spanish-Hotel“ zu schaffen.

Das „Spanish-Hotel“ war damals das beste Gasthaus in Kingston. Van Vorbeck ließ sich ein Zimmer anweisen und ein Diner serviren, bei welchem ein Neger, der, nebenbei gesagt, den stolzen Namen Cäsar führte, ihm bediente.

„He! mein Junge, wendete sich van Vorbeck an seinen schwarzen Ganymed, kennst Du vielleicht einen Master Glandville, der Kaufmann ist?“
„No, Massa!“ antwortete Cäsar, wobei er zwischen seinen dicken, kirchrothen Lippen zwei Reihen perlweißer Zähne zeigte, um welche ihn manche Lady hätte beneiden können. — „No, Massa! ich nicht kenne, einen Mos'er Glandville.“

„Nun, so rufe mir einmal Deinen Herrn herbei.“
Der Besizer des „Spanish-Hotel“ war ein Creole spanischer Abstammung, was denselben vielleicht auch veranlaßt haben mochte, seinem Gasthause den Namen zu geben, welchen es führte.

„Ich suche hier einen Kaufmann Glandville, Sir!“ redete van Vorbeck ihn an, kennen Sie denselben vielleicht?“
Es gibt keinen Kaufmann Glandville hier, versetzte der Wirth, der Einzige dieses Namens auf der ganzen Insel ist der Baronet Sir Richard Glandville.

Baronet? murmelte van Vorbeck. Nicht doch! der Mann, den ich suche, ist Kaufmann und er muß hier in Kingston wohnen.
„Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß es hier keinen Kaufmann Glandville gibt!“ erwiderte der Creole kopfschüttelnd.

Es ist ein langer, hagerer Mann, erläuterte van Vorbeck, siebenzig Jahre alt vielleicht, mit grauem Haar. . .
„Er! das ist ja Sir Richard Zug für Zug, unterbrach ihn der Creole. Also doch Baronet! Sonderbar!“ murmelte van Vorbeck. — Und hat der Mann vielleicht eine Tochter?“ fragte er.

„Ja freilich hat er eine!“ erwiderte der Wirth mit verächtlichem Lächeln. Lady Mary, die schönste und reichste Partie der Insel!
„Ihr Baronet ist also sehr reich?“
„Das wollte ich meinen, Sir!“ es arbeiten mehr als dreihundert Niggers auf seinen Plantagen, ungerechnet die Capitalien, die er in der Bank besitzt.“

Und wo wohnt der Baronet?
Auf seiner Plantage, achtzehn (englische) Meilen von hier.
Jedenfalls gilt es einen Versuch!“ dachte van Vorbeck.
Können Sie mir wohl morgen in der Frühe einen Wagen besorgen, der mich zur Plantage des Baronets hinausfahren könnte?“
„Sie sollen nach Wunsch bedient werden, Sir!“

Der Wagen war zur bestimmten Stunde bereit. — Die Pferde von andalusischer Zucht griffen tüchtig aus, und so wurde der Weg, der theils durch von der Art der Menschen kaum berührten Urwald, theils zwischen Zucker-Plantagen und Kaffee-Anpflanzungen dahinführte, rasch genug zurückgelegt. Unsere schönen, grünen Laubwälder halten mit den Urwäldern der Tropen freilich keinen Vergleich aus. Dort sind die Bäume zum Theil gleichzeitig mit Blättern, Blüten und Früchten bedeckt, die Form und Farbe des Laubwerkes ist reicher, mannigfacher, und so erzeugt sich dann eine Reihe von Lichteffekten, eine prachtvolle Mischung von Farben und Tinten, daß der Maler daran verzweifelt, sie uns mit seinem Pinsel zurückzugeben.

Das Felder sind von Mas'r Glandville! wandte sich der Kutscher, ein echter Neger, schwarz wie Ebenholz, nach vielleicht dreißigjähriger Fahrt an seinen Passagier. Und das dort ist die Brennerei! Und damit deutete der Schwarze mit der Peitsche auf ein großes Gebäude, das hell und freundlich an der Sonne glänzte. Etwas getrennt von demselben erblickte man eine Reihe von Ställen, Scheunen und Waaren-Niederlagen, an welche sich hinwiederum eine Reihe von Hütten anlehnte, welche Sir Richards zahlreichen Feldnegern als Wohnung dienten. Jede dieser Hütten war von einem kleinen Garten umgeben, der außer mit Nüchengewächsen, wie und da auch noch mit Blumen bepflanzt war. Die Gebäude waren sämmtlich mit Kalk beworfen, das Holzwerk mit grüner Farbe bemalt, und so bot das Ganze einen heitern und fröhlichen Anblick dar.

Etwas einen Büchsenchuß von der Brennerei entfernt, erhob sich ein mächtiges, aus rothem Sandstein aufgeführtes, mit einer hohen Mauer umgebenes Gebäude, dies war der Wohnsitz des Baronets.
Der Wagen rollte zwischen den Eisengittern hindurch, die als Thorwerk dienten, und gelangte in den großen, und geräumigen Hofraum, in dessen Mitte ein sorgfältig gepflegter, mit einem Springbrunnen geschmückter Rasenplatz das Auge durch sein frisches, saftiges Grün erfreute. Das Hauptgebäude, an welches sich, in Form getrennter Pavillons, rechts die Ställe, links die Nüchengebäude anlehnten, war eines jener großen castellähnlichen Bauwerke, welche die Spanier hin und wieder auf der Insel aufgeführt haben; über dem Hauptportal erblickte man noch das steinerne Wappenschild der ursprünglichen Besizer.

Zwischen ist in Persien Alles ruhig. Keine Bewegung ist entstanden, auch nicht eine Verhaftung wurde vorgenommen.

Irland.

S. P. Budapest, 27. December. Die Reuter'sche Meldung über die bevorstehende austro-türkische Vereinbarung in Betreff Novibazars wurde bezweifelnd Weise gerade in Wien mit Vorbehalt aufgenommen.

Seit einigen Tagen wird wieder viel von einer österreichisch-englischen Intimität und im Zusammenhange damit von einer Erklärung der österreichisch-ungarisch-russischen Beziehungen gesprochen.

Wien, 26. December. Graf Potoki soll nach seiner Rückkehr aus Budapest seinen politischen Freunden Mittheilung gemacht haben über die politische Situation, die er dort vorgefunden und unter Anderem berichtet haben, daß die Stellung des Grafen Andrássy niemals im Vertrauen der Krone fester begründet gewesen, als gegenwärtig.

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Meldung des „Daily Telegraph“, daß Rußland für seine eventuelle Zustimmung zu einer gemeinsamen Occupation Ostrumeliens eine Compensation in dem Sinne verlangt habe, daß Europa eine Notablen-Versammlung der Bulgaren, die nord- und südwärts vom Balkan wohnen, zusammenberufen und durch dieselbe die Organisation eines einheitlichen Bulgariens feststellen lasse, als ziemlich zutreffend bezeichnet, jedoch hinzugefügt, daß solch ein Vorschlag schon vor längerer Zeit vertraulich angeregt und seither nicht wieder aufs Tapet gebracht wurde, da seine einzige Macht demselben Gehör spendete.

Ragusa, 26. December. Die ehemalige türkische Citadelle im Aetna wird in außerordentlicher Weise ausgerüstet; nächster Tage trifft dajelbst bedeutendes Kriegsmaterial ein.

Doboj, 25. December. Gestern brach eine Art Meuterei auf dem vom Oberlieutenant v. Kaiserwehr commandirten, die Bosna besuchenden Schiffe unterwegs nach Maglaj aus. Die ganze Mannschaft verweigerte die Arbeit und die Weiterfahrt.

Serejevo, 26. December. Die Garnison feierte die Weihnächten in gemüthlicher Weise. Ein Weihnachtsabend mit Christbaum, Tombola, Lotterie und Musik war veranstaltet beim Commandirenden Herzog von Württemberg, dann im Officiers-Casino, ferner in zahlreichen kleineren

Militärkreisen. Im Castell arrangirten Artilleristen ein Dilettanten-Theater, es wurden selbstverfaßte Gelegenheitsstücke aufgeführt. In der katholischen Kirche fand die erste Christmesse um Mitternacht statt. Das Wetter ist frostig, aber klar.

Wien.

Rom, 26. December. Robilliant signalisirte heute hieher die Unterzeichnung des österreichisch-ungarisch-italienischen Handelsvertrages. Der italienische Geschäftsträger bei der Pforte wurde angewiesen, beruhigende Versicherungen über das Gerücht von Italiens Absichten auf Albanien abzugeben.

Madrid, 29. December. „Imparcial“ kündigt die Vermählung der Infantin Maria del Pilar mit dem ältesten Sohne des Prinzen Joaquin an. Der oberste Gerichtshof verurtheilte den Attentäter Moncafi zum Tode.

London, 27. December. Die Regierung beschloß, die Kriegesflotte erheblich zu verstärken. Der neue Vizekönig Graf Karolyi hat gestern sein Amt angetreten. „Standard“ erfährt, die Admiralität habe beschloffen, die Marine um zwei Thürmschiffe und eine Torpedowidderflotte zu vermehren.

Kuрум, 27. December. Die Colonne des Generals Roberts beabsichtigt heute das Kposi-Dal zu besetzen.

Petersburg, 26. December. Ueber die Abreise des Emirs mit der russischen Mission nach Balch ist keine offizielle Bestätigung eingelangt. Die Studienreise an den höheren Lehranstalten erhalten wieder Uniformen und Disziplinszeichen. Die Studenten von Moskau protestirten gegen die Insubordinations-Versuche fremder Individuen an der dortigen Universität.

Sukareff, 26. December. Wie in hiesigen Regierungskreisen verlautet, sind die Chancen des Fürsten Bibesco für den bulgarischen Thron im Steigen. England, Frankreich, Italien und Österreich-Ungarn stimmen dieser Wahl zu. Auch die Pforte ist derselben geneigt und soll dies auf diplomatischem Wege bereits zu erkennen gegeben haben.

Konstantinopel, 25. December. Die ostromelische Commission hat bereits die Organisation der Gendarmerie und Local-Miliz für Ostrumelien zur Aufrechterhaltung der innern Ordnung dajelbst vollendet. Bei Zusammenfassung beider Corps ist allen Religionen und Stämmen Rücksicht getragen. Die Officiere, deren Ernennung dem Sultan zusticht, sind bei dem Gendarmeriecorps sämmtlich Franzosen. Letztere sind nur fünf Jahre engagiert, und in dieser Zeit die Mannschaft abzurufen. Zum Commandanten des Gendarmeriecorps ist ein pensionirter französischer Doctor, der in der Levante geboren ist und früher in der Krone und in Mexiko gedient hat, Namens Vitalis, ernannt.

Pera, 26. December. Der Ministerrath discutirte und acceptirte gestern einen neuen Entwurf des Großvertrages für den definitiven Friedensvertrag mit Rußland. Derselbe wird in Laufe der Woche dem russischen Geschäftsträger überreicht. Aus Ustübd wird gemeldet: Bis zum vorigen Freitag hatten angeblich 3000 bulgarische Injurgen die Waffen gestreckt und des Sultans Amnestie erbeten.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Vermaunstadt, 30. December.

Der k. ung. Justizminister hat den Waisenamts-Beisitzer der mit gerichtlichem Magistrate versehenen Stadt Leobendorf, Gustav Martini, für das Gebiet genannter Stadt zum Friedensrichter ernannt.

In Berliner Kreisen verlautet, Kronprinz Rudolph werde sich mit der ältesten Tochter des Prinzen Georg von Sachsen verloben. Prinz Georg August Ludwig Herzog zu Sachsen ist ein Bruder des Königs Albert. Seine älteste Tochter, Prinzessin Mathilde Marie Auguste Victoria Leopoldine Karoline Louise Franziska Josefine, ist am 19. März 1863 geboren, vollendet also demnächst ihr sechzigstes Lebensjahr.

Mehrere höhere Officiere der VII. Division fordern den Erzherzog Johann Salvator auf, für seinen Antheil am Siege bei Jince um den Maria-Theresien-Orden anzusuchen und wollten für ihn die species facti zusammenstellen. Der Erzherzog lehnte mit der Erklärung ab, er verdiene den Orden nicht, weil seine Thätigkeit theils selbstverständliche Pflichterfüllung war, theils auf den Verdiensten Anderer beruhte.

Ein des Attentatsprojectes in Gödöllö verdächtiges Individuum aus dem Arbeiterstande wurde am 26. d. M. in Sachsen-Altenburg, verhaftet, wegen der Aeußerung, er gebore einem „Bunde des Monarchenmordes“ an, und das Loos sei diesmal auf ihn gefallen. Nach der Verhaftung gab er an, er sei bis zur Sinnlosigkeit voll angetrunken gewesen.

(Ungarischer Leseabend.) Mit der an ihm gewohnten Gründlichkeit und leichtfaßlichen Vortragsweise las vorgestern Herr Professor Ferenczy über die „Luft“. Das Interesse an dem Vortrage

Reise nach England entschloß, führte ich etwas über zwanzigtausend Pfund Sterling in Banknoten und eine fast gleiche Summe in leicht realisirbaren Wechseln bei mir. Um diese Summe für den Fall, daß der Cleland von einem uns feindlichen Schiffe genommen werden sollte, um so sicherer zu retten, beschloß ich, äußerlich eine Wittellostigkeit zur Schau zu tragen, die glücklicherweise meiner wirklichen Lebensstellung durchaus nicht entspricht. Da meine Tochter eigenhändig darauf bestand, mich zu begleiten, so mußte ich auch dieser, um meine Rolle mit Wahrheitsliebe durchzuführen, manches Opfer ihrer Bequemlichkeit auflegen, namentlich konnte ich weder einen Diener für mich, noch eine Dienerin für sie mitnehmen. Hätte ich freilich Ihren Charakter im Voraus gekannt, Capitän, süß Sir Richard frei, so hätte ich Ihnen aus meinem Stand und aus meinen Verhältnissen kein Geheimniß gemacht. Allein wir dem auch sei, der Kaufmann Glandville hätte nicht mehr Ihr Freund sein können, als heute der Baronet. Und damit drückte er dem Capitän herzlich die Hand.

Und wie befindet sich Lady Mary? fragte van Borbeck. Hoffentlich werde ich das Blut haben, sie wiederzusehen.

Meine Tochter, erwiderte der Baronet, hat einen Morgen Spaziergang gemacht, von welchem ich sie jeden Augenblick zurückerwarte.

Sir Richard wurde in seiner Antwort unterbrochen; die Thür öffnete sich und Miss Mary erschien, von einem großen Hunde begleitet, auf der Schwelle. Bei van Borbeck's unerwartetem Anblicke erblickte sie und unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück.

Willkommen, Sir, willkommen auf Jamaica! sagte sie endlich und reichte ihm nach englischer Sitte die Hand. Ich danke Ihnen, daß Sie uns aufgejuchet haben, und wir Ihnen nun sagen können, wie glücklich uns Ihre Anwesenheit macht.

Van Borbeck führte ihre Hand an seine Lippen. Sie heißen mich willkommen, sagte er, und das gibt mir den Muth, auf einige Tage die Gastfreundschaft Ihres Hauses in Anspruch zu nehmen.

Ich kann Ihnen meinerseits nur wiederholen, was mein Vater Ihnen bereits gesagt haben wird, daß unser ganzes Haus zu Ihren Diensten steht. Und daß Sie uns glücklich machen, indem Sie uns Gelegenheit

wurde durch die veranschaulichenden Experimente nur erhöht und herzliche Gezeuße lobten den Vorleser am Schluß seines populären Vortrages.

(Musikvereins-Concert.) Das am 28. d. M. statt gefundene vierte diesjährige Concert unseres wackeren Musikvereins ging mit zufriedenstellendem Erfolge vor sich. Das wie immer sehr gebiegene Programm enthielt recht schöne und auch wirksame Nummern; auch thaten die Darsteller ihr Möglichstes, um dieselben zur Geltung zu bringen. Den Anfang machte das schon von früher her bestens bekannte großartige Neujahreslied von R. Schumann; Soli, Chor und Orchester waren lobenswerth. In Nr. 2, „Vargo und Sarabande“ von Händel, hatten wir wieder einmal Gelegenheit, das schöne Spiel und die Gewandtheit unseres städtischen Kapellmeisters auf dem Cello zu vernehmen. Die als Nr. 3 folgende Novität, „Trost in Thronen“ von R. Conelius für 5 Solostimmen mit Clavierbegleitung, wurde brav executirt. Alles Lob verdiente die Ausführung von Nr. 4, des Beethoven'schen „Andante“ mit Variationen (op. 18, Nr. 5) für Streichquartett, welchem auch stürmischer Beifall und Hervorruf der vier Solisten zu Theil wurde. Nr. 5, eine ganz reizende Novität, „la regina orillonse“, für dreistimmigen Frauenchor mit Clavierbegleitung von A. Krug, ging beifriedigend zusammen. Den Beschluß machte die großartige Fantasie op. 80 für Soli, Chor, Orchester und Clavier von Beethoven, hier schon vor einigen Jahren aufgeführt, bei deren Ausführung besonders die Trägerin des Clavierpartes sich rühmlichst hervorthat, aber auch Soli und Chor rechtlich das Ihrige zum Gelingen beitrugen. Bei dem Orchester fiel uns wie beim vorigen Concerte, so auch diesmal auf, daß die oberen Stimmen so reichlich besetzt, dagegen nur ein einziger Contrabaß vorhanden war; derselbe war zwar ganz vorrefflich repräsentirt, doch hätten wir es im Interesse der Sache gerne gesehen, wenn mindestens noch ein Contrabaßist da gewesen wäre, schon des richtigeren Verhältnisses halber.

(Jug.-Kränzchen.) Der vom Casino im städtischen Redoutensaal veranstaltete Sylvesterabend wird mit einem Jug.-Kränzchen verbunden sein, welches um 8 Uhr Abends beginnt und in Folge hübsigen Arrangements recht vergnügt zu werden verspricht.

Auf die in heutiger Nummer enthaltene Annonce der großstädtischen Gemüthbau- und Samencultur-Station in Sanct Peter bei Graz machen wir uns so bereitwilliger aufmerksam, als die genannte Station die bahnbrechende Initiative ergriff, um die ausländische Concurrenz zu verdrängen und so der Heimat beträchtliche Capitalien zu erhalten.

Samstag Abends wurde in der Wiesengasse, da die Dienstadt die Küche verlassen hatte, ein Kessel gestohlen. Die Diebe haben eben das beste Hilfsmittel in der Sorglosigkeit der Beschäftigten und der Diensthöten dajelbst.

(Wochenmarkt.) In der Gemeinde Urwegen wird von nun an jeden Mittwoch ein Wochenmarkt abgehalten.

(Kirchenraub.) In der Nacht vom 13. auf den 14. d. erbrachen die noch nicht ermittelte Diebe die Kirche in Gest. Szent. Yélet, raubten die werthvolleren Kirchengeräthlichkeiten und stellten Johann die Sacristen in Brand; das Feuer wurde, bevor dasselbe größeren Schaden verursachen konnte, gelöscht.

(Weihnachtsfest in Gödöllö.) Am 24. December wurden anlässlich des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin in Gödöllö zwei Messen gelesen; die eine las Bischof Nagy in der königlichen Capelle, die zweite der Gödöllöer Pfarrer in der Schlosskirche vor einem sehr zahlreichen Publicum. Nachmittags wurden im Gemeindegause die vom Königspaar gespendeten 200 fl. unter die Dürftigen verteilt. Um 2 Uhr Nachmittags wurde in den Schulen die Vertheilung der königlichen Geschenke unter die armen Kinder vorgenommen; sowohl in der katholischen wie in der reformirten Schule hatten die betreffenden Geistlichen schöne Christbäume errichtet, unter denen die vom Königspaar gespendeten Winterkleider und Schuhe ausgebreitet waren. In der katholischen Schule hielt ein Mädchen eine kurze Rede und Pfarrer Dray eine Ansprache an die Kinder, die zur Dankbarkeit angeleitet wurden. Ein regelmäßiger Gast dieses Kinderfestes, die Vorleserin Ihrer Majestät, Fräulein Ida Ferenczy, war diesmal durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Wie „Magyar Hiradó“ schreibt, ist der größte Theil der gespendeten Kleidungsstücke im königlichen Schlosse angefertigt worden und Ihre Majestät bekundete für diese Arbeiten das lebhafteste Interesse. Das königliche Paar verbrachte die Feiertage unter den Segenswünschen der Bevölkerung Gödöllös.

(Todesfall.) Feldzeugmeister Paul Freiherr v. Airoldi ist in der Nacht vom 22. auf den 23. d. in Verona im Alter von 80 Jahren gestorben.

(Siebzehn Stunden im Kasten eingesperrt.) Aus Wien, 24. December wird geschrieben: Es gibt seltsame Exemplare unter den Jugendbildnern der Residenz. Sie sind zwar, Gott sei Dank, vereinzelt, diese sonderbaren Schwärmer, welche zu glauben scheinen, daß die modernen Erziehungsprincipien für sie nicht erdacht worden sind, aber was diesen sonderbaren Pädagogen, zum Theile unserer Schulen, an Zahl abgeht, das suchen sie durch die Qualität ihrer Leistungen zu ersetzen. — Aus dem 2. Bezirke (Neopoldstadt) berichtet man von völlig verlässlicher Seite ein Vorkommniß, das so ziemlich zu dem Umgekehrten gehört, was in einer Schule sich ereignen kann. — Montag Nachmittags kam der kleine Leopold L. aus der Knabenschule in der Weintraubengasse nicht nach Hause. Es war Abend und er erschien noch immer

Längs des Parterregehoßes zog sich eine von Säulen getragene Veranda hin, die ein dichtes Blättergestrich von Jasmin und wildem Wein gegen die jenseitigen Strahlen der Sonne schützte.

In der Veranda saß Sir Richard mit seinem Frühstück und der Lectüre der einzigen Zeitung beschäftigt, welche damals auf der Insel erschien, während auf dem Plage und vor der Thür der Küche sich einige Hausclaven beiderlei Geschlechts herumtrieben, von denen die zur persönlichen Bedienung des Herrn bestimmten eine blaue, mit Silber besetzte Livree trugen.

Beim Rollen des Wagens erhob Glandville den Kopf, und kaum hatte er einen Blick auf den Insassen desselben geworfen, so rief er einen Freudenruf aus.

Mein Gott! der Capitän! rief er aus und schloß van Borbeck, der eben den Fuß auf den Boden gesetzt, mit enthusiastischer Lebhaftigkeit in seine Arme. Willkommen! Tausendmal willkommen auf Jamaica! Und dann wandte sich der Alte, ohne nur eine Antwort seines Gastes abzuwarten, an seine Reiter, welche den Wagen und seinen Insassen mit der ihrem Stamme eigenen Keugierde betrachteten, aber zum Empfangen desselben noch keine Hand gerührt hatten, bis die Stimme ihres Herrn ihnen Flügel gab.

Aber Jve, Bill, Ben, Pompey, wo steckt Ihr denn; Ihr saulen Schlingel! Schnell, schafft das Gepäck des Herrn ins Haus!

Und den Capitän unter dem Arm fassend, zog er ihn mit sich in das Haus und in ein mit englischem Comfort und westindischem Luxus meublirtes Zimmer.

Noch einmal willkommen! rief der Baronet aus. Doppelt willkommen, da ich fast schon verzweifelte, Sie je wieder zu sehen.

Und bald, versetzte van Borbeck, hätte ich auch heute das Vergnügen entdecken müssen, Sie zu sehen. Ich suchte den Kaufmann Glandville und war ganz und gar nicht darauf vorbereitet, denselben im Baronet Sir Richard Glandville wiederzufinden.

Ah! richtig; antwortete der Britte, darüber bin ich Ihnen eine Erklärung schuldig! Als ich mich, hob er an, vor drei Jahren zu einer

bieten, Ihnen die Gastfreundschaft zurückzugeben, welche Sie uns am Bord der Frondelle einst so erdemüthig gewährten. Und damit ließ sie sich in einem Fauteuil niederfallen, und der Hund, von der Race jener Blutbunde, deren man sich einst im Kampfe gegen die Indianer, später zur Verfolgung flüchtiger Sklaven bedient hatte, lagerte sich, den Kopf auf die Vorderpfoten ausgestreckt zu ihren Füßen.

Van Borbeck traute seinen Augen kaum; wie hatte Lady Mary sich verändert! Ihre Wangen waren bleich geworden; statt jenes heitern, anmuthigen Lächelns, welches sonst auf ihren Lippen schwebte, suchte ein gewisser schmerzlicher Zug um ihren Mund, und selbst ihr Auge sprach in einem mattern Glanz. Ihre ganze Erscheinung deutete darauf hin, daß sie viel gekämpft, viel gerungen und schmerzlich gelitten haben müsse. Selbst ihre Stimme hatte sich verändert; sie war voller, klangreicher, metallischer geworden, aber es fehlte ihr jene jugendliche Frische, welche sonst wie die lieblichste Musik von Borbeck's Ohr berührte.

Als Rud hatte der Capitän sie verlassen, jetzt stand sie als Weib ihm gegenüber, als ein Weib, welches der Schmerz, eine große Leidenshaft vielleicht, geläutert und gereinigt hatte.

Doch van Borbeck hatte nicht lange Zeit, über die Veränderung nachzudenken, welche mit Lady Mary vorgegangen; ein Mulatte annoncirte, daß das Mittagessen servirt sei, und alle Drei verfügten sich in den Speiseaal. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Natürlicher Tod.) Ein Reisender fragte in einer Dorfschenke den eben erkrankten Wirth, warum er keinen Arzt brauche. „Si“, erwiderte der Kranke, „wir alle im Dorfe halten nichts von Aerzten und sterben alle gern eines natürlichen Todes.“

Lehrer: Solche schlechte Jungen, wie Du, würden sich immer den Sonntag wünschen, damit sie nicht die Schule zu besuchen brauchen. — Schüler: Mir ist der Samstag viel lieber, denn ich freue mich den ganzen Samstag, daß ich Sonntag nicht in die Schule gehen muß.

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni királyi törvényszék mint csödbíró...

1. Az árverés határidőül az 1879. évi január hó 2-ik, 3-ik és 4-ik napjának...

2. A második határnapon az árúraktár, valamint a kereskedelmi készletek és eszközök...

3. A harmadik árverési napon az árúraktár valamint a kereskedelmi készletek és eszközök...

4. A fennebbi három határnap mindegyikénél kiküldési ára 9571 frt. 64 kr. o. é. becsérték.

6. Minden venni szándékozó, Steinner Adalbert és Hamrodi J. Tr. záloghitelvezők kivételével...

7. Az első három árverési határnapon elért vételár és annak az árverés napjától számított 6% kamata...

8. A megvett árúraktár valamint kereskedelmi készletek és eszközök a vevő tényleges birtokába...

9. A letett 1000 osztr. ért. forintnyi bánatpénz a vevőnek az első részletbe beszámítottatik.

10. Ha a legtöbbet ígérő ezen feltételeket pontosan nem teljesíti, és különösen a vételárt vagy ennek csak egy részletét is pontosan annak lejártá után készpénzben be nem fizeti...

11. Ha ezen k. törvényszék mint csödbíró a legtöbbet ígérő által ajánlott biztosítást kielégítőnek el nem ismeri az árúraktár tényleges átadása csak a vételár teljes befizetése után történik meg...

12. A vételtárgynak bíróság bekövetkezett leltése által a vevő ajánlatával köve van és különbeni újabb árverés terhe mellett a fennebbi feltételeket mind pontosan teljesíteni tartozik...

13. A legmagasabb ajánlat helyegét tartozik a vevő maga sajátból fizetni.

14. A csödtömeg az eladott tárgyak minősége és mennyiségéről semmi nemű felelőséget nem vállal, miután az eladás általában történik és az előbbi az egyenkénti árverésnél magától érteltek.

15. Annak bebizonyítása végett, hogy a legtöbbet ígérő a fennebbi feltételeket pontosan ismerte és hogy ő azok pontos teljesítésének kötelezettségét átvállalta, általa ezen árverési feltételeknek a megbízott bírósági végrehajtó kezébe kiadott egy példánya a leütéssel egyidejűleg saját kezébe eláírandó.

A nagy-szabeni kir. törvényszék 1878. december hó 5-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 2. Januar 1879 Liegenhaften des Pabel Timpezzani in Almor, — am 7. Januar jene des Nikol. Lazar in Hermannstadt, — am 8. Januar jene des Toma Molodovan ebendort, — am 11. Januar jene der Elise Schnorr ebendort, — am 13. Januar jene des Josef Späth in Schellenberg, — am 17. Januar jene des Juon Madu in Moischin, (Hermannstädter Gerichtshof).

Anforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung an den Theresia Niedermaier'schen Nachlass in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof).

Erledigungen.

Beim Abrahambauer Bezirksgericht eine Vicenotärstelle und eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 4. Januar.

Feinstes Vanille-Patience-Gebäck, Haselnuss-Makronen, Fondant-Bonbon und Ringe, Liqueur-Ringe und Pastillen-Chocolade-Pralinée, Espagnol, Crémestangen-Windbäckerei, Tyroler Obst, candirt und Sugat, Südfrüchte, Rum, Cognac, Arrac, Liqueur, Champagner, Weine, Ausbrüche, feinste chinesische Thee's etc. etc. empfiehlt für

Neujahr

Friedrich Thallmayer, Reispergasse Nr. 2.

Promessen

Credit-Lose

Wiener Communal-Lose a fl. 2.50 sammt Stempel, a fl. 200,000 Haupt-Treffer, Ziehung am 2. Januar 1879, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

ASTHMA

Cigarettes Indiennes de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris.

Judische Zigarretten.

Von Grimault & Co., Apotheker in Paris.

Es genügt, den Rauch dieser Zigarretten aus dem in-dischen Rauch (cannabis indica) einzunehmen, um die quälendsten Anfälle von Asthma, nervösen Dufeln zu bekämpfen; auch gegen Fieberhitze und Schlaflosigkeit ist dieses Mittel oft die über-raschendsten Wirkungen.

Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Versendungen bei Bruno Raabe, Baderstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15; — General-Depôt für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; — in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedr. Thallmayer, Souleute, bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morseher; in Schässburg bei J. B. Teutsch.

Einladung zum Abonnement

„Neueste Moden“

Billigste Modezeitung der Gegenwart.

Alle 4 Wochen 1 Heft reich ausgestattet mit Schnittmustern. Jährlich über 1000 Abteilungen und über 200 Schnittmuster in natürlicher Größe.

Die „Neuesten Moden“ erscheinen alle 4 Wochen. Jedes Heft besteht aus einem Hauptblatt, sowie einem Beleg-Schnittmuster.

Feine Illustrationen (Modellbilder) wechseln mit präzis gehaltenen Beschreibungen in jedem Heft ab. Um allen Ansprüchen gerecht zu werden, veröffentlicht die „Neuesten Moden“ in Abbildung und Schnitt während eines Jahres.

Für Damen: Gesellschafts-, Salon-, Balls-, Besuchs- und Besuchen-Touletten; Hans-, Bades-, Reife- und Trauer-Anzüge; Staub-, Reife- und Regenmäntel, Paletots, Mantillen, Mantellets, Röcke, Jacken, Schürzen, Küchenanzüge, Schürzen u. s. w.

Für Kinder: Kleider, Paletots, Röcke, Blousen, Mantellets, Jacken, Schürzen, Taumanzüge, Turnerröcke für Knaben und Mädchen u. s. w.

Gelder werden per Postanweisung erbeten.

Expedition der „NEUESTEN MODEN“, Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 65.

Ziehung: 2. Januar 1879!

PROMESSEN

Credit-Lose | Wiener Lose

Nur fl. 4 1/2 u. Stempel, Nur fl. 2 und Stempel. Beide zusammen nur fl. 6 und Stempel.

Haupt-Treffer fl. 400.000!

Alle Gattungen in- und ausländischer Lose, Gold- und Silbermünzen neuester Prägung empfiehlt für Weihnachts- und Neujahr-Geschenken das Wechselgeschäft der Administration des

Nur WIEN, „MERCUR“ Nur WIEN, Wollzeile 13, Wollzeile 13.

Gräf. G. Attems'sche Samencultur-Station St. Peter bei Graz.

Mir machen die Herren Samenhandler und Käufer, welche Feld- und Garten-Samen führen, auf unser eben erschienenen En-gros-Preis-verzeichniss aufmerksam.

Eine Anton Kiendl'sche Ziether,

ganz von Palissanderholz, mit mehrfacher Befestigung und feinem Etui, sowie ein gutes Cello sind unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu haben bei Victor Schneider in Mühlbach.

Advertisement for Regenschirme (umbrellas) by M. J. Elsinger & Söhne, listing various types and prices.

„Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Table showing business statistics for November 1878, including insurance and financial data.

Advertisement for New Year gifts (Neujahrs-Geschenke) for young and old, featuring J. S. Winkler's products.

Large advertisement for „MERCUR“ magazine, including subscription information and a lottery calendar for 1879.